Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Montag, den 19. Juni 1916. Nr. 169.

Prophezeiungen.

Vor Jahresfrist stand die Welt unter dem Bann des Vormarsches der Verbündeten in Galizien und des fluchtartigen Zurückflutens der russischen Heere. Die feindliche Presse wollte diese Tatsache nicht zugestehen, sie klammerte sich an jede Möglichkeit, die einen Umschwung andeutete und machte daraus schon die vollendete Tatsache, die natürlich zugunsten der Entente ausging. Am besten kann man wohl die Fähigkeit des Auslandes, Tatsachen zu überschätzen, aus der subjektiven Ansicht allgemein gültige Normen zu machen, ersehen, wenn man Stimmen der feindlichen Presse aus der Zeit vor einem Jahr zur Beurteilung heranzieht. Wir geben nun eine Reihe von Aeusserungen hervorragender französischer, englischer und italienischer Zeitungen wieder, wie sie die letzte Nummer von „Streffleurs Militärblatt" bringt:

13. Juni 1915. „Figaro" schreibt: Die Niederlage der Mittelmächte bei Żurawno (Galizien), die die Basis der Operationen gegen Lemberg war, hat die ganze strategische Lage zugunsten der Russen geändert. Es ist sicher, dass der feindliche Plan in Galizien gescheitert ist. — „Giornale d'Italia" lässt sich melden, dass man in Triest seit einigen Tagen den Donner der italienischen Geschütze hört. Das ist der Trost der Triestiner; sie begreifen, dass jetzt die Stunde ihrer Befreiung nahe ist. — „Berlingske Tidende" meldet aus London: Die Besetzung von Triest durch die Italiener wird im Laufe der Woche erwartet.

15. Juni 1915. „Petit Parisien" schreibt: Die Armee Mackensen hat bei ihrer Niederlage 20.000 Mann verloren, geht zurück und muss nun jede Absicht auf Lemberg aufgeben. — „Figaro" sagt: Der Versuch der Mittelmächte in Galizien nähert sich seinem Ende. Die Nachrichten von den furchtbaren Verlusten — eine Armee von acht Divisionen ist vollständig vernichtet worden — verbreitet sich in Deutschland, wo in verschiedenen Städten Versammlungen abgehalten wurden, die den sofortigen Friedensschluss einstimmig verlangten. — „Westminster Gazette" schreibt: Unsere Millionen von jungen Männern folgen als freie Bürger dem Rufe der Vaterlandsliebe und der Pflicht. Lloyd George erklärte, dass sie sich in so grosser Zahl melden, dass es schwer sei, sie einzukleiden und auszurüsten. Diese Erklärung muss genügen, alle Redereien von der allgemeinen Wehrpflicht zu entkräften. Wer könnte wünschen, dass England des stolzen Bewusstseins sich begibt, etwas auszuführen, was vor ihm noch keine Nation konnte, nämlich, dass alle Männer aus allen Gesellschaftsklassen Leib und Blut freiwillig für das Vaterland einsetzen? — „Figaro" behauptet: Die Einmarschstrassen für eine, übrigens unmögliche Invasion des Feindes nach Italien sind geschlossen. — Mackenzie schreibt in „Daily News" unter der Ueberschrift „Italien geht weiter vor — Nach Trient": Die bevorstehende Einnahme von Görz wird die erste Phase des Feldzuges beenden. Ich habe jeden Grund zu glauben, dass wichtige Entwicklungen sich anschliessen müssen, denn die Italiener sind nur 175 Meilen von Wien entfernt, sind also näher an der Hauptstadt als die Russen an der Nordostgrenze. Der Vormarsch der Italiener längs des Ostgrenze von Tirol ist von zwei Eisenbahnlinien durchkreuzt. Wenn diese abgeschnitten sein werden, sind die westlichen Teile Oesterreichs vollständig isoliert.

17. Juni 1915. „Figaro" meldet: Heute ist das Etschtal sowohl als die Strasse nach Triest geöffnet und in militärischen Kreisen ist man überzeugt, dass die Ereignisse sich nun überstürzen werden. — „Petit Parisien" behauptet: Warschau wird eine deutsche Besetzung nicht erleben. — „Temps" erklärt, Gallipoli, die erste Eroberung der Türken hundert Jahre vor der Einnahme Konstantinopels, liegt unter dem Feuer unserer Geschütze. Byzanz wird den siegreichen Einzug der Verbündeten sehen, deren Fahnen über den alten ehrwürdigen Mauern wehen werden. Daher die verzweifelte Anstrengung, um dies unerbittliche Verhängnis, das die Mittelmächte ebenso grausam wie die Türken selbst treffen wird, hinauszuschieben.

18. Juni 1915. Oberst Maude sagte nach „Daily Chronicle" in einem Vortrag, dass Joffre die Deutschen fortgesetzt in Aufregung darüber erhalte, wo er das nächste Mal angreifen werde. Die Chancen Joffres gegenüber dem deutschen Generalstab verhalten sich wie 120 : 1.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 18. Juni 1916. Wien, 18. Juni 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Gestern musste die Besatzung der Brückenschanze von Czernowitz vor dem konzentrischen Geschützfeuer eines weit überlegenen Feindes zurückgenommen werden. In der Nacht erzwang sich der Gegner an mehreren Punkten den Uebergang über den Pruth und drang in Czernowitz ein. Unsere Truppen räumten die Stadt.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert. Westlich von Wisniowczyk an der Strypa wurden russische Angriffe durch Artilleriefeuer vereitelt.

In Wolhynien haben unsere Truppen nördlich der Lipa, nördlich von Gorochow und bei Lokaczy Raum gewonnen und russische Gegenangriffe abgewiesen. Es blieben vorgestern und gestern 905 Gefangene und 3 Maschinengewehre in unserer Hand. Nördlich des Turya-Abschnittes brachten deutsche Streitkräfte in erfolgreichen Kämpfen 11 russische Offiziere, 3446 Mann, 1 Geschütz und 10 Maschinengewehre ein.

Zwischen Sokul und Kolki wurden abermals starke russische Vorstösse zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Isonzofront schickten sich die Italiener wieder an mehreren Stellen, so gegen den Südteil des Monte San Michele und gegen unsere Höhenstellungen nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes zum Vorgehen an; dank unseres Geschützfeuers kam jedoch kein Angriff zur Entwicklung.

In den Dolomiten liess die feindliche Tätigkeit im Allgemeinen nach. Nur der Monte Cadini stand zeitweise unter sehr heftigem Artilleriefeuer, dem mehrere schwächliche, bald abgewiesene Angriffe folgten.

Aus dem Raume von Primolano und gegen unsere Front südwestlich Asiago erneuerten die Italiener ihre Vorstösse. Diese wurden wieder überall abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer** FML.

TELEGRAMME.

Die russische Offensive.

Die Verluste der Russen.

Kopenhagen, 18. Juni.

Die hiesigen Blätter schreiben, dass das russische Heer bei der letzten Offensive fast unersetzliche Verluste erlitten habe, da auch die letzten Reserven auf dem Schlachtfeld kämpfen. Diese Verluste könne man nicht ersetzen; ebensowenig die Einbussen an Munition und Kriegsmaterial.

Die russische Heeresleitung hat nach französischem Muster in diesem Kampfe das Hauptgewicht auf die Anwendung von giftigen Gasen gelegt.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 17. Juni. Berlin, 17. Juni. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein französischer Patrouillenangriff bei Beaulne (nördlich der Aisne) wurde leicht abgewiesen.

Im Maasgebiet hielt sich die Artillerietätigkeit auf erheblicher Stärke und steigerte sich in den frühen Morgenstunden teilweise zu besonderer Heftigkeit.

In den Vogesen fügten wir nordöstlich von Celles durch eine Sprengung dem Gegner beträchtliche Verluste zu und schlugen westlich von Sennheim eine kleinere feindliche Abteilung zurück, die vorübergehend in unseren Graben hatte eindringen können.

Die Fliegertätigkeit war beiderseits rege. Unsere Geschwader belegten militärisch wichtige Ziele in Bergues (Französisch-Flandern), Bar-le-Duc sowie im Raume Dombasle—Einville—Lunéville—Blainville ausgiebig mit Bomben.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe Linsingen haben sich im Stochod- und Styr-Abschnitt Kämpfe entwickelt. Teile der Armee des Generals Grafen Bothmer stehen nördlich von Przewloka erneut im Gefecht.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Abgesehen von erfolgreichen Angriffen unserer Flieger auf feindliche Anlagen ist nichts Wesentliches zu berichten.

Oberste Heeresleitung.

General Wisiutko ist seinen Wunden erlegen, ferner fand General Radlow, der zuletzt Generalstabschef der aus Kosakenregimentern gebildeten Truppen war, den Tod.

Ansichten russischer Militärkritiker.

Stockholm, 18. Juni.

Oberst Schumski meint in einem Leitartikel in der „Birschewija Wjedomosti" über die Bedeutung der russischen Offensive, er erachte es als den grössten Erfolg der Offensive, dass die Russen dadurch die Franzosen vor einer grossen Niederlage bewahrt hätten und das Misstrauen, das die Alliierten bisher Russland entgegenbrachten, endlich zerstreuten.

„Nowoje Wremja" betont gleichfalls, dass die russische Offensive eine grosse moralische Wirkung auf die Alliierten haben werde. Oberst Zewiotelski macht der russischen Heeresleitung den Vorwurf, dass sie in der Sache sich übereilt habe.

Die Eroberung des Monte Lemerle.

Köln, 18. Juni.

Der „Kölnischen Zeitung" wird vom italienischen Kriegsschauplatze gemeldet: Die Eroberung des Monte Lemerle war die grösste Schwierigkeit, da der Berg in der Hauptsache von Infanterie genommen werden musste. Der Monte Zengio, Barco, Pannoccio und Monte Lemerle seien in acht Tagen erobert worden und fest in österreichischen Händen. Kaum war diese Kette geschlossen, als vom Grazer Korps der Monte Meletta besetzt wurde.

Die Offensive schreitet gelassen, aber doch mit täglich sichtbarem Vorarbeiten vorwärts.

Ubootstätigkeit im Mittelmeer.

Paris, 18. Juni. (KB.)

„Petit Journal" meldet aus Palermo: Durch das Geschützfeuer eines Tauchbootes wurde ein italienischer Dampfer nördlich Palermo versenkt.

Am gleichen Tage wurde auch auf der Höhe der Insel Blica (?) ein grosser italienischer Segler versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Zur italienischen Kabinettskrise.

Genf, 18. Juni.

„Avanti" schreibt, dass man in Italien noch nie soviel agitiert und intrigiert habe wie in den letzten drei Tagen. Die Reformpartei und die Radikalen üben gegeneinander sehr strenge Kontrolle, damit nicht eine Partei zum Schaden der anderen den Löwenanteil an den Ministerportefeuilles an sich reisse. Die Giolittianer haben sich von diesem Streit zurückgezogen und es schweigend angesehen, wie die anderen Parteien einander schwächen. Die Giolittianer werden voraussichtlich die Gruppe unterstützen, die gegen die Interventionisten Stellung nehmen wird.

Die neue Regierung dürfte eine starke Opposition gegen sich haben, die aus Sozialisten und den Parteien bestehen wird, die in der Regierung nicht vertreten sind.

Die Pariser Wirtschaftskonferenz.

Blockade aller neutralen Staaten?

Genf, 18. Juni.

Der Pariser Berichterstatter des „Corriere della Sera" schreibt seinem Blatte, man erwarte mit ausserordentlicher Spannung das Ergebnis der geheimen Verhandlungen der Pariser Wirtschaftskonferenz. Diesmal wird das Material der Beratungen in Wahrheit geheimgehalten, denn man will, dass die Zentralmächte nichts von den gegen sie ausgearbeiteten Plänen erfahren.

„Matin" verrät nur so viel, dass England jede Warensendung zu blockieren gewillt sei, die nach neutralen Staaten gehe, von wo sie dann eventuell nach Deutschland kommen könne.

Die Kriegshetze in Rumänien.

Bukarest, 17. Juni.

Die rumänischen Interventionisten treffen grosse Vorbereitungen für die morgige Volksversammlung. Die Entente-Presse betont in langen Artikeln, jetzt sei der Augenblick gekommen, in dem Rumänien sich in den Krieg einmengen müsse.

„Adeverul" fordert die Massen geradezu auf, vom König den Krieg zu fordern. Die unionistische Föderation spricht ebenso.

Die russenfreundlichen Blätter enthalten die Aufforderung, sich den Russen anzuschliessen. Take Jonescu und Filipescu werden in der Versammlung sprechen. Charakteristisch ist, dass trotz der sy[illegible]matischen Agitation die rumänische öff[illegible]liche Meinung völlig ruhig ist und k[illegible]e Spur von Nervosität zeigt.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 17. Juni. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Irakfront: Im Abschnitte Felahie wurde ein feindliches Kavallerieregiment, das auf das rechte Tigrisufer überzugehen versuchte, gezwungen, sich vor dem Angriffe unserer Abteilungen zurückzuziehen, wobei es einige Soldaten und Pferde verlor. Unsere Abteilungen vertrieben russische Kavallerie, die sich in den Ortschaften Serpul und Saheb (25 Kilometer östlich Kasr Schirin) befanden. Auf ihrem Rückzug aus diesen Gegenden zerstörten und verbrannten die Russen die Kuppel sowie andere Teile des Mausoleums des Imam Hussein, das etwa drei Stunden südöstlich Kasr Schirin entfernt liegt, und rissen den Koran sowie andere heilige Bücher, die sie im Mausoleum vorfanden, in Stücke. Bei Baneh wurden die besiegten, scharf verfolgten russischen Truppen gegen Norden über die Ortschaften Sakiz und Zerdescht hinaus vertrieben. In diesen Kämpfen verlor der Feind 500 Tote und liess drei Maschinengewehre zurück.

Kaukasusfront: In einigen Abschnitten örtlicher Infanteriefeuerwechsel. Am linken Flügel Vorposten-Stellungskämpfe. Unsere Artillerie verjagte zwei feindliche Flugzeuge und einige Torpedoboote, die sich Seddil-Bahr zu nähern versuchten. Zwei aus der Richtung von Mytilene gekommene Flugzeuge warfen wirkungslos einige Bomben auf die Insel Kosten sowie auf das Küstengebiet östlich dieser Insel. Sonst nichts von Belang.

Griechenland und die Entente

Bedrohliche Stimmung in Athen.

Bern, 18. Juni. (KB.)

Wie allmählich aus den französischen Blättern ersichtlich wird, kam es bei den Kundgebungen für König Konstantin in Athen zu drohenden Ansammlungen vor den Gebäuden der französischen und englischen Gesandtschaft. Die Menge brach in Verwünschungen aus und zeigte eine drohende Haltung. Auch von Theateraufführungen, bei denen für die Entente beleidigende Auftritte stattfanden, wissen die Zeitungen zu berichten. Ein Beamter der englischen Gesandtschaft wurde auf der Strasse angegriffen. Mitglieder der englischen Gesandtschaft, unter ihnen der Militärattaché sowie der neue Chef der Marinemission Admiral Palmer wurden im Stadion wie verdächtige Personen behandelt und nach dem Eintreffen der königlichen Familie von griechischen Geheimpolizisten überwacht.

Die französischen Blätter fühlen sich angesichts dieser für die Entente peinlichen Aeusserungen der griechischen Volksstimmung bemüssigt, darauf hinzuweisen, dass man sie nicht als einen Ausfluss der wirklichen Volksstimmung ansehen dürfe, die vielmehr England und Frankreich gegenüber völlig loyal sei.

Die Blockade.

Mailand, 18. Juni. (KB

„Corriere della Sera" berichtet aus Athen, dass keine griechischen Dampfer vom Piräus abgehen, da die griechischen Schiffahrtsgesellschaften auf ihre Vorstellungen bei der französischen und englischen Gesandtschaft die Antwort erhielten, die Frage der Beschlagnahme ausfahrender Dampfer hänge von den Befehlshabern der Flotte der Alliierten ab.

Die nach Ital[illegible] bestimmte Post soll nächstens auf ein[illegible] griechischen Torpedoboot beförde[illegible] werden.

Der finanzielle Druck der Entente.

Bern, 18. Juni. (KB.)

Nach einer Sondermeldung des „Matin" aus Athen verweigerte die internationale Finanzkontrolle die Zustimmung zur Ausgabe neuen Papiergeldes durch die griechische Nationalbank in der Höhe von 30 Millionen Francs.

Die englische und die französische Regierung haben beschlossen, die Obligationen der neuen griechischen Anleihe von der Pariser und Londoner Börse auszuschliessen.

Günstige Ernteaussichten in der Türkei.

Konstantinopel, 17. Juni. (KB.)

Ein massgebender fremdländischer Militär, der an der letzten Reise des Kriegsministers Enver Pascha durch Kleinasien teilnahm, berichtet, Getreide und andere Lebensmittel seien zur Genüge für die Bedürfnisse der Armee und der Bevölkerung vorhanden. Nirgends herrschte auch nur der geringste Mangel an Lebensmitteln. Die Preise seien nicht höher als in Friedenszeiten.

Die Lage in Mesopotamien sei noch günstiger.

Drohende Angriffe der Mexikaner.

Washington, 17. Juni. (KB.)

General Funston, der Befehlshaber der Truppen in Mexiko, berichtet: General Trevinon, der Befehlshaber in Chihuaha, teilte mit, dass auf jede Bewegung der amerikanischen Truppen nach Süden, Westen und Osten ein Angriff der Mexikaner folgen würde.

Ein Krankenzug.

(Originalbericht.)

Man hat Hindenburgs wuchtige Schläge gegen die Russen als „Eisenbahnsiege" bezeichnet, um damit die ungeheuere Bedeutung zu würdigen, die einem nach strategischen Gesichtspunkten ausgebauten Eisenbahnnetz für die überraschende und wirkungsvolle Durchführung der militärischen Operationen zukommt. Man darf dabei aber nicht übersehen, welche wesentliche Rolle der sanitären Fürsorge für die Schlagfertigkeit der Truppe zukommt; sowohl in Hinsicht auf den raschesten und schonendsten Abtransport wie auf die baldige Wiederherstellung der Verwundeten und Erkrankten. Und auch bei der Durchführung dieser humanitären Aufgaben leistet die Eisenbahn bisher Ungeahntes und in der breiten Oeffentlichkeit kaum Gekanntes.

Es dürfte darum von allgemeinem Interesse sein, einen dieser Sanitätszüge, und zwar den „K. u. k. Permanenten Krankenzug Nr..." in seiner inneren Einrichtung wie in seiner Leistungsfähigkeit kurz zu schildern. Der Krankenzug, der die Aufgabe hat, Kranke und Verwundete aus dem Frontbereich zu den Beobachtungsstationen des Etappengebietes und von dort nach erfolgter Beobachtung ins Hinterland abzuschieben, ist seinem Zweck entsprechend für den Transport von Leicht- und Schwerverletzten sowie für deren Pflege und Versorgung eingerichtet.

Die ganze Zugsgarnitur besteht aus 26 Wagen, die beiderseits aussen das Rote Kreuz auf weissem Grund zeigen und in folgender Weise ausgenützt werden: 8 Wagen sind für den Transport von Schwerkranken eingerichtet, von denen je 8 in einem Wagen — insgesamt also 64 — liegend befördert werden können. Sie ruhen auf sogenannten „Eisenbahn-Tragbetten", die, mit Gurten, Matratzen, Leintuch, Kopfpolster und Decken versehen, ein bequemes Lager bieten. 10 Wagen dienen zur Aufnahme der Leichtverletzten — davon ein Offizierskrankenwagen — das heisst solcher Kranken, die sitzend befördert werden können (20—25 in jedem Wagen). In der Nacht ist es jedoch auch diesen Kranken, mit Verwendung der Gepäckstragen und von Verbindungsbrettern, die über die Durchgänge zwischen den Bänken geklappt werden können, ermöglicht, ausgestreckt und auf Decken gebettet zu liegen.

Im Offizierskrankenwagen ist als besonders praktisch zu erwähnen ein Klapptisch, der jedoch nicht bloss in dem kleinen Ausmass der üblichen Fenstertischlein gehalten ist, sondern quer durch das ganze Abteil läuft und als Speise-, Schreib- und Spieltisch dient. In jedem Abteil befindet sich seitlich in der Höhe der Gepäcksnetze ein Kästchen mit dem Inventar für den betreffenden Wagen (Menageschalen, Abwischtücher usw.). Bei den Schwerverletzten ist für jeden Wagen ein eigener Wärter bestimmt; jedes Abteil ist ausserdem mit einer Waschvorrichtung, einem Eisenofen und Leibstühlen versehen. Für die Leichtverletzten stehen sehr nette, als Waschräume adaptierte ehemalige Klosetts zur Verfügung, sowie aufklappbare Bretter, die in der Mitte ein Loch zur Aufnahme des Waschbeckens haben.

Ein Abteil ist als Verbandsraum eingerichtet und präsentiert sich mit seinem weissen Anstrich äusserst schmuck und sauber. In der Mitte steht der improvisierte Operationstisch, an der Stirnwand ein Apotheker- und Verbandkasten, daneben ein Waschtisch mit Desinfektionslösung, der direkten Abfluss durch den Boden des Wagens ins Freie hat. Ausserdem sind Kassetten für Verbandzeug, ein Sterilisator zum Auskochen der Instrumente und sonstige Erfordernisse vorhanden. Bänke und Stühle vervollständigen die Einrichtung. Im gleichen Wagen befindet sich neben dem Verbandsraum die Kanzlei, in der ein Unteroffizier den Dienst versieht.

Ausser dem Kommandanten-Wagen, der in einen Schlafraum und einen Raum zum Aufenthalt bei Tage geteilt ist, wäre noch der Apotheker-Wagen zu erwähnen, der für den Rechnungsführer und den Sanitätsfähnrich Arbeits- und Wohnräume enthält. Diese mit den einfachsten Mitteln hergestellten Reiseheime sind überaus wohnlich und gemütlich, und die nach rein praktischen Grundsätzen geschaffene Einrichtung ist durch ein paar Bilder und Blumenstöcke anheimelnd ausgeschmückt. Der Mannschafts-Wagen für die eigene Mannschaft ist gleichfalls einfach, sauber und praktisch eingerichtet; die Liegestellen befinden sich hier übereinander. Ausserdem ist im Zuge ein Kondukteur- und Magazins-Wagen mit Wäsche, Verbandmaterial u. a. m.

Für die Verpflegung während der Fahrt, die aus Frühstück, Mittag- und Abendessen besteht, ist eine Küche und ein Küchenvorrats-Wagen vorhanden, der stets Vorräte für einige Touren führt und auch mit einem Eiskasten versehen ist. Die Küche ist ganz modern für Massenverpflegung eingerichtet und enthält zwei Alphaseparator-Kessel, einen Sparherd sowie zwei Wasserbehälter für 500 Liter Wasser. Die Kost besteht, entsprechend der Krankheit, aus Suppe, Fleisch, Gemüse, Milchspeisen, Eiern, Käse, Speck, Kaffee, Tee, Wein, Mineralwasser. Erwähnenswert ist, das für die strenggläubigen Mohammedaner, die keinerlei Fleisch essen, fallweise besondere Milchspeisen (event. auch Eier) bereitet werden mussten.

Die Einwaggonierung der Schwerkranken erfolgt mittels Tragbahren, die durch Oeffnen der seitlichen Schiebetüren hineingehoben werden, in kunstgerechter Weise, wie überhaupt der ganze Krankenzug mustergültig geleitet und betrieben wird, da der Kommandant ein mit dem Krankentransportwesen vertrauter Regimentsarzt ist, der in seinem Zivilberuf als Arzt im Dienste der Wiener Freiwilligen Rettungs-Gesellschaft steht.

Der permanente Krankenzug, der seit Oktober 1914 in Betrieb ist, war bereits auf sämtlichen Kriegsschauplätzen — mit Ausnahme des serbischen — und hat wiederholt auch ausschliesslich deutsche Truppen in ihre Heimat gebracht. Auf den 76 Touren, die der Zug bis Ende Mai dieses Jahres mit zirka 65.000 Kilometern zurückgelegt hat, wurden etwa 4000 Leicht- und mehr als 24.000 Schwerverwundete teils in die Etappenräume, teils in ihre Heimat befördert. Selbstverständlich werden die Wagen nach Auswaggonierung jedes Transports gründlich gereinigt und desinfiziert, ebenso die Matratzen, Wäsche usw. einer Dampfdesinfektion unterzogen.

Ro.

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von **Raimund Friedrich Kaindl.**

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(7. Fortsetzung.)

Dies sei ohnehin allen älteren Bürgern von Krakau bekannt. König Johann weilte gerade jetzt in Mähren. An ihn möge man sich daher wenden und um Schutz bitten.

Tiefes Schweigen folgte diesen Ausführungen, denen alle Anwesenden mit grosser Aufmerksamkeit gefolgt waren. Jeder fühlte, dass ein entscheidender Beschluss gefasst werden müsste. Endlich brach Heinze von Ketscher das Stillschweigen. Er hatte schon während der Reden Hermanns von Ratibor und Brants wiederholt das Haupt geschüttelt. Nun versuchte er ebenso heftig, wie er früher gegen die Sandezer losgefahren hatte, die Gefahren eines Aufstandes zu kennzeichnen. Er wies auf den Schaden, den die Stadt und jeder einzelne Bürger davontragen könnte. Auch sei es zweifelhaft, ob Johann von Lützelburg, der kaum noch in Böhmen festen Fuss gefasst hatte, sich in das neue Unternehmen stürzen würde. Könnte dieser mächtige Fürst, dem auch das Ansehen seines Vaters zugute käme, gewonnen werden und würde er mit allem Nachdruck für die Vorteile Krakaus einzutreten versprechen, dann wäre vielleicht ein Erfolg zu erhoffen. Sonst aber sei es vorteilhafter, die Gunst des polnischen Fürsten und der Grossen wieder zu gewinnen und mit ihrer Hilfe die Sandezer zu demütigen. Mit diesen jetzt oder später einen Ausgleich zu suchen, sei unmöglich, ohne Krakaus Vorteile gröblich zu verletzen.

Nochmals versuchte Hermann von Ratibor die Versammelten umzustimmen und für einen Ausgleich mit den Sandezern zu gewinnen, um diese in den Bund ziehen zu können. Doch der Erbvogt Albert machte darauf aufmerksam, dass diese unbedingt jetzt weder einen Ausgleich eingehen, noch sich von Herzog Wladislaus, der ihnen so gnädig war, abwenden würden. Man müsste zuerst einen deutschen Fürsten gewinnen, der einen gerechten Ausgleich fördern würde. Dieser Anschauung stimmten die anderen Anwesenden bei. Auf Anraten Pauls von Brieg wurde sodann der Beschluss gefasst, dass Tylman Brant, der mit reichem Kaufmannsgut in den nächsten Tagen nach Schlesien und Mähren reiste, die Verhandlungen mit König Johann führen sollte.

Darauf ergriff der Ratsherr Jaske, der Vogt, das Wort. Man nannte ihn „Vogt", weil er früher die Vogtei im „Grossen Salze", wie man damals das Salzbergwerk Wielicka zu nennen pflegte, innegehabt hatte. Er und sein Bruder Isimbolt waren von Heinrich von Breslau mit der Einrichtung der Salzstadt nach fränkischem Recht betraut worden. Jaske hatte dann die Vogtei innegehabt. Vor kurzem hatte er sie aber verkauft und wohnte nun als geachteter Bürger in Krakau. Jaske besass ein Haus, das ebenfalls in der Brudergasse gelegen war. Die Nachbarschaft hatte ihn zu einem vertrauten Freunde des Erbvogts Heinrich und auch seines älteren Bruders Albert gemacht, und der am Eingang in die Brudergasse ansässige Hermann von Ratibor zählte ebenfalls zu diesem vertrauten Kreise. Jaske empfahl, für die soeben gefassten Pläne Anhänger in den anderen deutschen Städten Kleinpolens zu gewinnen. Er verwies darauf, dass schon vor Jahren einige grosspolnische und erst im vorigen Jahre sieben schlesische Städte einen Bund geschlossen hätten. Darauf schlug er vor, zunächst Wielicka zu gewinnen, wo Gerlach, ein viel getreuer Mann, jetzt die Vogtei innehabe. Auch werde es nicht schwer fallen, unter den zahlreichen deutschen Bergleuten Anhang zu finden. Gern wollte er einem Boten vertraute Empfehlungen an seine alten Freunde im Grossen Salze mitgeben.

Diese Anregung wurde mit grossem Beifall entgegengenommen. Vogt Albert verwies insbesondere noch auf die Gewinnung von Sandomir, das zu den ältesten Orten mit deutschem Rechte zählte. Der Vogt Witig von Sandomir und ebenso sein Sohn Konrad waren Hausbesitzer in Krakau; letzterer besass ein Haus in der Gasse des heiligen Stefan. Dann wurden die weiteren Orte festgestellt, die für den Bund gewonnen werden sollten. Als es sich aber dann um die Wahl des Vertrauensmannes handelte, der die einzelnen Orte rasch aufsuchen und die Verhandlungen führen sollte, wollte und konnte keiner der älteren Ratsherren diese überaus anstrengende Reise unternehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Vor einem Jahre.

18. Juni. An der Isonzo- und Kärntnerfront verhältnismässig Ruhe. — Oestlich des Fassatales wurden feindliche Angriffe abgewiesen. — Die italienische Küste von der Reichsgrenze bis Fano wurde von unseren Seestreitkräften mit grossem Erfolg beschossen. — Grodek und Komarno wurden von den Verbündeten genommen. — Die Ostgruppe der Armee Pflanzer hat neuerdings schwere russische Angriffe abgewiesen. — Die Kämpfe bei Arras, La Bassée und um die Lorettohöhe dauern fort.

Vom Tage.

Die Alliierten wurden durch die Wirkung des türkischen Artilleriefeuers gezwungen, die Insel Kosten, die sie seit einiger Zeit besetzt hielten, zu räumen.

Die nächste Fortsetzung des Feuilletons „Das Königsschloss am Wawel" erscheint in der morgigen Nummer unseres Blattes.

Theater, Literatur und Kunst.

Deutsches Theater. „Die verflixten Frauenzimmer" hat Max Burkhard drei Einakter benannt, die wegen ihres etwas freien Inhaltes dem ehemaligen Burgtheaterdirektor manche herbe Kritik eingetragen haben. Jedenfalls sind die Stücke lustig und wir brauchen ja nicht den Standpunkt zu vertreten, dass ein Burgtheaterdirektor nicht auch einmal lustig sein darf. „Die unbedeutende Frau" teilt ihrem gelehrten, sich bedeutend und überlegen fühlenden Gatten mit, dass sie ihn drei Jahre lang betrogen habe. Die witzige Situation wurde durch die Damen Bertram und Bogner sowie die Herren Klausner und Martin sehr nett zum Ausdruck gebracht. „Komtesse Clo" schildert die Verlegenheiten einer gräflichen Familie, deren junge Tochter unerwartet einem freudigen Ereignis entgegensieht. Das Stück, in dem die Hauptperson die Bühne gar nicht betritt, enthält eine Fülle sehr guter Scherze. Herr Kronau und Frau Korn waren ausgezeichnet. „Recht und Begriff", das letzte Stück der Reihe, enthält eine ausserordentlich witzige Diskussion zwischen zwei Bauern, denen die Herren Kronau und Zich in Dialekt, Haltung und Maske gleich vorzüglich gerecht wurden. Herr Wittels schien sich über das Stück köstlich zu amüsieren.

A-s.

Spielplan des Deutschen Theaters im Apollo-Theater (Zielona 17).

Beginn der Vorstellungen 1/28 Uhr abends.

Heute Sonntag, den 18. Juni: „Der Heiratsschwindler", Posse in drei Akten.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters:

Beginn der Vorstellungen 8 Uhr abends.

Heute Sonntag, den 18. Juni: „Rund um die Liebe".
Montag, den 19. Juni: „Rund um die Liebe".
Mittwoch, den 21. Juni: „Rund um die Liebe".
Donnerstag, den 22. Juni: „Rund um die Liebe".

Kinoschau.

„ZŁUDA", Rynek 34. Palac Spiski. Programm vom 16. Juni bis 21. Juni:

Kriegsbericht. — **Höhenrausch.** Dramatisches Schauspiel in drei Akten. — **Der lustige Backfisch.** Heiteres Lustspiel in drei Akten.

„APOLLO" (neben Hotel Royal und Café City). Programm bis 21. Juni:

Die letzte Stunde hat geschlagen. Durchgreifendes Drama in vier Akten. — **Der unschuldige Moritz im Harem.** Urkomisches Lustspiel in zwei Akten.

„UCIECHA", Ul. Starowiślna 16. Programm bis 21. Juni:

Aktuelle Kriegsaufnahmen. — **Parforce-Jagd beim Graf Andrassy.** Prächtige Naturaufnahme. — **Der leere Platz.** Drama in zwei Akten. — **Oester. Derby im Kriegsjahre 1916 in Wien.** Aktualität. — **Meine Frau, seine Braut.** Schlagerlustspiel in drei Akten.

„NOWOSCI", Starowiślna 21. Programm vom 15. bis 21. Juni:

Polnische Legionen im Feuer. Höchst interessante Aufnahme von den Kämpfen der polnischen Legionen. **Die Gespensteruhr.** Schlagerdrama in fünf Akten aus der Joe Deebs-Serie. — **Fabelhafte Naturaufnahmen der Katalonischen Küste.**

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. Programm vom 15. bis 19. Juni:

Rendezvous. Komisch. — **Jakob ist grossartig.** Komisch. — **Die zwei Sergeanten.** Drama in sechs Akten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.